

# Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-„Zeitung“ und „Sport-„Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Industrielle Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Industrielle Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B bei, das Amtsblatt und der öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Tagesblätter, wochentags, (sonntags ausgenommen) von 6 bis 12 Uhr Vormittags. Die Redaktion ist an der Haupt-Poststraße 10, im 2. Stockwerk, im Gebäude der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine bestimmte Zeit der Redaktion zu binden. Für unvollständige Abonnements wird keine Verantwortung übernommen. Die Abonnements werden von der Redaktion übernommen. Die Abonnements werden von der Redaktion übernommen. Die Abonnements werden von der Redaktion übernommen.

Nummer 337 Samstag, den 5. Dezember 1914 193. Jahrgang

## Die deutsche Offensive in Polen.

### Normaler Verlauf.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Berlin, 4. Dez. (Str. Bl.)

„Nur eine Offensive nimmt normalen Verlauf.“, so lautet unsere oberste Heeresleitung vom Stillsitzen fern. Gemeint ist natürlich, fehlen auch andere Angaben über den Ort, die große Offensivbewegung südwestlich der Weichsel, und so bringt uns diese kurze Meldung die erfreuliche Tatsache zur Kenntnis, daß der Druck der russischen Massen nicht abnimmt, sondern sich zu verhalten vermag, was ein normaler Fortschritt bedeutet natürlich ein erfolgreiches Fortschreiten anderer Angriffe.

Bestimmend wird aus Krakau wie aus Warschau (über London) berichtet, daß die russischen Truppen unter schweren Entbehrungen leiden. Der Hauptgrund soll im organischen Mangel an annehmbarer Nahrung liegen. In Anbetracht der unbedingten Zurechtweisung können wir diese Angaben nicht machen, selbst wenn sie auf Aussagen von Gefangenen beruhen, und wir müssen sie mit Vorsicht aufnehmen, aber wir müssen doch betonen, daß sie viel innere Wahrheitsliebe haben. Die gewaltigen Heeresmassen, welche die Russen auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammengedrängt haben, sind naturgemäß schwer zu versorgen. Man kann sich wohl vorstellen, daß das Armeelieferungswesen die russischen Truppen überreich versorgt sind. In keiner Weise und Bewegungsfähigkeit gegenüber dem Feind und das darunter die regelmäßige Zufuhr für die Truppen leiden muß, ganz abgesehen davon, daß die Wege, deren Zustand ja schon immer sehr zu wünschen übrig ließ, durch die ungeheuren Massen von Geschützen und Wagen sicherlich hart mitgenommen wurden.

Mit großer Beharrlichkeit versuchen die Russen immer wieder, über die polnische Grenzlinie in Ostpreußen einzudringen. Am Donnerstag wurden sie dort wiederum zurückgeschlagen. Sie werden aber ohne Zweifel wiederkommen.

Was die allgemeine Kriegslage haben diese Berichte ebensowenig Einfluß, wie die französischen im Ober-Ost, deren einer jetzt wieder bei Mlisch unter schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen wurde. Der französische Generalstabbericht, der wiederum leichte Fortschritte zu melden weiß, müßte natürlich von diesem mißglückten Vorstoß bei Mlisch ebensowenig etwas, wie von den abgewiesenen Angriffen in Flandern.

### Die Schlacht in Polen.

Genf, 4. Dez. (Str. Bl.)

Der Korrespondent des „Pariser Journal“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, daß die Schlacht in Polen mit der größten Heftigkeit wie in einem Heeresmeer fortbauere. Seit der napoleonischen Epoche sei es ohne Zweifel die bewegteste Schlacht. Sie zwang die Generale zu Truppenbewegungen und Manövern improvisierter Art, wie sie in der Geschichte beispiellos dastehen. Man schätzt, daß etwa zwölf deutsche Armeekorps sich gegenwärtig mit den Russen im Kampfe befinden.

### Die Bedeutung der Schlacht.

Kopenhagen, 4. Dez. (Str. Bl.)

Meldungen englischer Blätter zufolge deutet die Schlacht zwischen Weichsel und Warthe an. Man ist sich beiderseitig bewußt, daß der Ausfall der Schlacht für den ganzen Krieg entscheidend sein kann. Kommt es zu einer Entscheidung, so sind die Deutschen imstande, um sich den Sieg bei Lodz zu sichern. Die Stadt Lodz hat durch das Bombardement erheblich gelitten. Eine Anzahl Gebäude ist zerstört worden. (Str. Bl.)

### Der Schachzug Hindenburgs.

Mailand, 4. Dez. (Str. Bl.)

Die „Stampa“ erzählt aus Petersburg: Die Militärkritiker vergleichen den Schachzug Hindenburgs, der, um zwei Armeekorps im Süden von Lodz zu retten, das Mandat Napoleons bei Leipzig anwandte: um Nachkomm, der beinahe umzingelt war, zu befreien, schickte Napoleon die alte Garde und Kavallerie unter Murat vor. Ebenso warfen die Deutschen frisch hinzugelassene Truppen auf den Feind.

burgs, der, um zwei Armeekorps im Süden von Lodz zu retten, das Mandat Napoleons bei Leipzig anwandte: um Nachkomm, der beinahe umzingelt war, zu befreien, schickte Napoleon die alte Garde und Kavallerie unter Murat vor. Ebenso warfen die Deutschen frisch hinzugelassene Truppen auf den Feind.

### In Südpolen.

Wien, 4. Dez. (Str. Bl.)

Die kroatische Blätter melden übereinstimmend: Weiterhin ist auch nichts ist noch vorläufiger Pause in Kroatien wieder harter Konventionen hörbar geworden. Zurückkehrende Verbände erzählen, daß die Kämpfe heftiger seien als je und sich an der ganzen Front zu entwickeln beginnen. Die Verluste der Russen seien — namentlich dank der Trefflichkeit der Kavallerie — enorm. Den Bajonettangriffen der Oesterreicher vermögen sie nicht standhalten. Die Verpflegung wäre auf russischer Seite wegen Erschwerung des Stappenendienstes immer mangelhafter.

### Russischer Generalstabsbericht.

Genf, 4. Dez. (Str. Bl.)

Der heutige russische Generalstabsbericht lautet: Die Kämpfe dauern in gewissen Bezirken der Gegend von Lodz fort. Ungeordnetlich bedeutende feindliche Kräfte, besonders von der Westfront kommende Truppen, nehmen die Offensive in der Gegend Entomierst-Sierichow auf. Von der übrigen Front des linken Weichselufers ist keine bedeutende Veränderung zu melden.

### Prinz Joachim.

WTB. Berlin, 4. Dez. (Nichtamtlich.)

Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Gefecht bei Kutno von Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das Österre. Kreuz 1. Klasse.

### Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 4. Dezember.

Amtlich wird verkündet, 4. Dezember, mittags: In den Karpaten, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

### Der weitere Vormarsch in Serbien.

WTB. Wien, 4. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember: Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht am nördlichen Teile der Front launlos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich von Aradslawog stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

### Serbien abhängig von Petersburg.

WTB. Wien, 4. Dezember.

Die „Reichspost“ erzählt von diplomatischer Seite: Die verhängnisvollen Meldungen über angebliche Absichten möglicher Kräfte Serbiens, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen

Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, entbehren jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg, und es geschieht in Serbien heute nur das, was Russland will. Das Jarenreich wird aber nie zugeben, daß sein Vollenkamt sich mit der Donau-Monarchie ausbildet. Auch von der angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinettreise in Risch, ist an hiesiger maßgebender Stelle nichts Authentisches bekannt.

### Die Sinai-Halbinsel in türkischem Besitz.

WTB. Konstantinopel, 4. Dez.

Das Hauptquartier veröffentlicht gestern folgendes Communiqué:

Nach russischen amtlichen Mitteilungen vom 29. November wäre die Sinai-Halbinsel von unseren Truppen vollständig geräumt worden. Demnach soll ein Teil unserer an der kanakischen Grenze operierenden Divisionen in ihrem Bestande an die Hälfte gesunken und einige unserer Bataillone vollständig vernichtet sein. Es wird behauptet, der Divisionskommandeur sei getötet und ein zweiter desertiert.

Der für uns siegreich verlaufene Kampf in aller nächster Nähe des Suezkanals zwischen unseren Truppen und den Engländern, der damit endete, daß auf der Seite der Engländer zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten getötet und eine große Zahl von Gefangenen in unsere Hände fiel, genügt, um zu beweisen, daß sich die Sinai-Halbinsel in unserem Besitz befindet.

Was die Meldungen von ungeheuren Verlusten unserer an der kanakischen Grenze kämpfenden Einheiten und den Tod eines Divisionskommandeurs betrifft, so sind diese vollständig falsch. Die Meldung von einer Desertion eines Divisionskommandeurs verdient nicht einmal dementiert zu werden.

Die in Tiflis aus russischer Quelle verkündete Nachricht, daß ein deutscher General, 14 andere deutsche Offiziere und zwei österreichisch-ungarische Offiziere, die sich unter den am 24. November in den Kämpfen an der kanakischen Grenze gemachten Gefangenen befinden sollen, in Tiflis eingetroffen seien, ist gleichfalls reine Erfindung.

### Fortschritte im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 4. Dezember.

Mitteilung aus dem Hauptquartier. Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorof und bei Akhshara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Akhshara eingedrungen und südlich von Batum vorgeht. Ostwärts vorgehend gelangten sie in die Gegend von Ardashan. Bei einem Kampfe westlich von Ardashan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Ardashan zurück.

### Der Kaiser in Berlin.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Still, ohne jedes Schwankepränge ist undemerit, wie er im August zur westlichen Front abrückte, der Kaiser jetzt zu kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Das schmerzlose, nützlich stille Berlin darf ihn schon in seinen Mauern, — Berlin, dessen Einwohner allesamt zur nächstlichen Stunde aus den Häusern gestürmt und nach den Linden gestrandt wären, wenn sie gehnt hätten, man könnte den Kaiser sehen. Er kehrt ins Feld zurück, wo schon drei seiner Söhne mit ihrem Blut oder ihrer Gesundheit dem teuren Vaterland ihr

Opfer gebracht haben, — ins Feld, wo noch immer die eisernen Wärfel rollen um Deutschlands Geschick, Deutschlands Sein oder Nichtsein. Noch wissen wir nicht, wann der Kaiser wirklich nach Berlin heimkehren wird, wann der Tag kommen wird, da sich unter den Vindien die festliche Menge brängt, da Hähnen und Blumen, Teppiche und Gänseweide, wie so oft in Preußens glorreicher Geschichte, Berlins Triumpfbögen zieren, da unter Glockengeläute und Hallelujahs die siegreichen Truppen durch das Brandenburger Tor einziehen werden, den Kaiser an der Spitze. Wir wissen aber, daß dieser Tag kommen wird. Es ist jetzt ein anderes Verweilen des Kaisers in Berlin, als es dann sein wird. Gehaltener ist die Freude. Berlin fühlt sich stolz, seinen Kaiser zu kurzem Aufenthalt in seinen Mauern zu wissen.

### Fürst Bülow in Berlin.

Berlin, 4. Dezember.

Fürst Bülow ist bereits gestern von Hamburg kommend in Berlin eingetroffen und wird noch einige Tage hier verweilen, ehe er sich nach Rom begibt.

### Eine deutsche offizielle Stimme zur Rede Salandras.

WTB. Berlin, 4. Dezember.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende, für die Politik Italiens die Richtung gebende Verlautbarung, wie in Italien selbst so auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra hat großen Wert darauf gelegt, festzustellen, daß Italien seine bisher beobachtete Neutralität auf eigenem freiem Entschluß eingeleitet und durchgeführt habe. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreiches nicht mehr vereinbar erscheinen sollte. Würden infolge der großen europäischen Verwicklungen schwerwiegende Veränderungen im Verhältnis der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde Italien sich zu einer Politik der Enthaltensart nicht für gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Bahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueberraschendes. Wir hatten solche festen und starken Töne schon von dem Marquis di San Giuliano öfter vernommen und erwarteten von vornherein, daß auch nach seinem Heimgang sich für die von ihm begonnene Politik ein festiger Fortsetzer finden werde. Einer Mehrheit für diese nationale patriotische Politik wird das Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Einverständnis darüber, daß sich das apenninische Königreich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

### Italienische Kammer.

WTB. Rom, 4. Dezember.

Die Kammer trat heute in die Erörterung der Regierungserklärung ein. Der unabhängige Sozialist Labriola vertrat die Ansicht, daß die Verantwortung für den europäischen Krieg auf Deutschland falle und daß die italienischen Interessen gegenwärtig durch den von denen der Centralmächte getrennt werden müßten. Cadognari stellte fest, daß die Regierung, als sie bei Kriegsbeginn die Neutralität erklärte, nicht nur ihr Recht ankündete, sondern ihre Pflicht erfüllte. Eugenio Chiesa von der republikanischen Partei wünschte eine Interventionen Italiens in dem ungeheuren Kampfe. Italien kann nur mit ungeheurer Sympathie auf die Sache der Mächte sehen, die die Grundzüge der Freiheit und

der Zivilisation verteidigten. Soccaro gab auch im Namen mehrerer anderer Deputierter der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erklärungen der Regierung dem Gefühl und den Interessen des Landes entsprächen. Alfredo Vaccelli billigte die Haltung der Regierung und die Neutralität. Was die Zukunft anbetraf, so würde Italien seine Aufgabe erfüllen, wenn die Entwicklung der Ereignisse eine neue Lage herbeiführen sollte, die eine tätige Wahrung der Interessen Italiens fordern würde. Inzwischen müsse man der Regierung ohne Unterschied der Partei die Macht und die Autorität geben, den Ereignissen gegenüberzutreten. (Lebhafte Beifall.)

Der Sozialist Treves erklärte sich im Namen seiner Parteigenossen für eine Tagesordnung, die die Erklärungen der Regierung nicht billigt. Er stellte fest, daß, während die Neutralitätsklärung die einmütige Zustimmung des Landes gefunden habe, man der öffentlichen Ansicht darüber sei, was diese Neutralität in sich schließt. Er und seine Freunde seien Anhänger der absoluten Neutralität. Der Staat habe keine Gleichgültigkeit gegenüber dem Krieg der historischen Ereignisse zu bedeuten. Der Staat müsse für Italien ein Mittel sein, eine große Mission der Humanität zu erfüllen. Während des Krieges und auch nach demselben. Die europäischen Sozialistenkongresse hätten sich gegen den Krieg ausgesprochen, wenn es nicht ein nationaler Verteidigungskrieg sei. Der Sozialist schloß mit der Versicherung seines persönlichen Eintretens in die Wiederherstellung der Neutralität. Internationale. (Beifall auf der äußersten Rechten.)

**Die Beute in Belgien**

Wien, 4. Dez. (Ctr. Bl.)

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist bei der Übernahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen den Österreichern beträchtliches Kriegsgerät in die Hände gefallen. Darunter befinden sich nicht weniger als 150 serbische Feldgeschütze und reichliche Artilleriemunition. Dieser Verlust trifft Serbien um so empfindlicher, als ein Ersatz für die verlorenen Geschütze gegenwärtig ausgeschlossen ist.

**Die Pläne des französisch-montenegrinischen Generalstabs.**

Rom, 4. Dez. (Ctr. Bl.)

Das „Giornale d'Italia“ meldet: Der französisch-montenegrinische Generalstab plant einen Vorstoß nach Dalmatien, insbesondere nach Ragusa. Die Montenegriner hoffen, Cattaro von der Landseite nehmen zu können, da das Bombardement von dem schneebedeckten Lawgen aus unmöglich geworden ist.

**Japans Beute in Tsingtau.**

WTB. Tokio, 3. Dez.

Das kaiserliche Bureau berichtet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling, 15000 Z. Stahlschrauben und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Vorräte hätten ausgereicht, um 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

**Der Burenkrieg.**

WTB. Pretoria, 4. Dez. (Kont.)

Ämtlich wird gemeldet: Kommandant Dupree von Kommando Trebe hat einen Bericht gefaßt, nach welchem der Kommandant Emmett vom Kommando Bryheid am 2. November eine Stellung eingenommen hat, welche die Brücke über den Wittekluis bei Stellenbosch, 25 Meilen südwestlich Trebe, beherrscht. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Die

**Der „französische“ Beethoven.**

Szum dritten Freitagkonzert im Museum.

Die Angriffe gegen die würdige Kundgebung der Vertreter des deutschen Geisteslebens nimmt immer merklichere Formen an; Ungleiches, das der bekannte holländische Philosoph Benedictus Spinoza im Reapeler „Wattino“ in der Aufwallung eines gerechten Zornes zwar nicht sehr höflich, aber sehr richtig als den „Spielplatz menschlicher Dummheit“ bezeichnet. Kürzlich setzte in Paris eine Propaganda ein, um Beethoven als „Vehikel zu erklären, dessen Genius die „deutschen Vorkuren in schamlosester Weise ausbeutet“. Der Bis dahin musikalisch sehr vernünftige „Figaro“ stellte dazu die Behauptung auf, Beethoven verlor die reinste Form des französischen Genies usw. Man wissen wir, was wir so lange nicht gewußt haben. Die Beethovenen liebten den Rhein, heißt es in einer alten musikalischen Liebeserklärung, und Bonn, das heißt für die in der Geographie bekanntlich nicht sehr fertlichsten Franzosen leider immer noch am deutschen Rhein liegt, ist die Geburtsstadt des großen deutschen Meisters, dessen Großvater aus Antwerpen gehörig und eine Zeit in Löwen als Sänger tätig war und schon 1731 nach Bonn einwanderte. An diese Abstammung klammern sich jetzt die Franzosen, denen zur Ehre nachgesagt werden muß, daß gerade in Paris schon sehr frühe die Größe des deutschen Meisters und seiner Werke erkannt wurde. Francois Habeneck, der in Regensburg geborene Sohn eines Wannheimer Musikers, war es, der als Dirigent der berühmten Konzerte des Pariser Konservatoriums Beethovens Meisterhaftigkeit Frankreich so bereit verlor, daß auch Richard Wagner für diese Aufführungen bewundernde Worte findet. Schon vor Wagners Besuch in Paris wurden die Eroica (1811) und die O-moll-Symphonie von Beethoven aufgeführt, und der Meister ein „oft hysterisch und barocker Autor“ genannt, der sich „bad mit dem majestätischen Bischof

verloren dabei drei Tote, darunter den Major Cosshuisen, und 18 Verwundete, darunter den Feldhornet Boiho. Emmett hatte einen Schwerwunden und vier Leichtverwundete. Dem Burenengeneral Wessels wurde das Pferd unterm Leibe weggeschossen. Wessels entkam unversehrt. Oberst Dirk van Deventer berichtet, daß der Kommandant Trichardt weitere 14 Gefangene machte.

**Hervé und die Gelben mit den Schlangeng.**

West, 4. Dez. (Ctr. Bl.)

Nachdem Bichon im „Petit Journal“ immerzu dafür Stimmung gemacht hat, daß die Japaner endlich Truppen nach Europa senden sollten, nimmt der Sozialistenführer Hervé in der „Ouvriere sociale“ zu dem gleichen Gegenstand Stellung: Nachdem wir uns im fünften Kriegsmonat befinden, schreibt er, und die englischen Truppen in genügender Anzahl erst im Frühjahr ankommen werden, muß man fragen: Warum hat uns die japanische Armee noch kein Lebenszeichen in Europa gegeben? Fürchtet man, die Vereinigten Staaten zu verletzen, indem man die Japaner zu Hilfe ruft? Seit wann legt man in einer Lebensfrage den Meinungen der Neutralen so viel Bedeutung bei? Glaubt man etwa, daß die Amerikaner, wenn sie eines schönen Tages in Mexiko eindringen zu müssen glauben, sich viel um die Gefühle Europas scheren würden? Hat man etwa Dürst vor der selben Gefahr, wenn man den Japanern Gelegenheit bietet, intim in unsere Angelegenheit einzugreifen? Wenn die gelbe Gefahr wirklich so drohend ist, so hätte man sich eben nicht mit den Japanern verbünden sollen. Es ist zwar nicht nach unserm Geschmack, die Gelben mit den Schlangeng in Streitigkeiten zwischen Europäern intermedien zu lassen, aber sie sind doch unsere Nahrungsgenossen, und wir verwenden ja auch schon die Hühner und die Reger. Selbst wenn man die Unterwerfung einer japanischen Armee tadeln möchte, selbst wenn Frankreich und England mit schwerem Geld oder kolonialen Konzessionen die Transportkosten und das Kriegsansehn einer japanischen Armee bezahlen müßten, sollten wir nicht bereit sein, zu bezahlen, was für die Erlösung Europas nötig ist, die eine japanische Armee vielleicht um mehrere Monate beschleunigen würde?

**Die englische Hafenwache vor New York.**

Stuttgart, 4. Dez. (Ctr. Bl.)

Wie aus Amerika hier eingetroffener Deutscher Korrespondent berichtet, daß in einer Entfernung von nur 2-3 Kilometer vor dem Hafen von New York zwei englische Kriegsschiffe liegen, die alle einwärts anlaufenden Handelsschiffe durchsuchen. Diese Haltung wird im neutralen Amerika allgemein übermüdet, und es beginnt Unzufriedenheit um sich zu greifen, daß Präsident Wilson bei der englischen Regierung hiergegen noch nicht vorstellig geworden ist.

**England und die amerikanische Schifffahrt.**

WTB. Washington, 4. Dez.

Der britische Botschafter überreichte dem Staatsdepartement eine Note, in welcher erklärt wird, daß England nicht beabsichtigt, die amerikanische Schifffahrt durch das Durchsuchen nach Kontorbanke aufzuhalten. Ein freundschaftlicher Vergleich sei wünschenswert, wenn die amerikanischen Klagen auf den Frachtbriefen deutlich angeben, daß, wenn Kupfererz zugleich mit einer solchen Ladung, z. B. Blei, angelassen würde, um als Ballast zu dienen, dieses nicht zur Durchsicht durch neutrale Länder nach Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sei.

**Englands Prestige und das Fußballspiel.**

WTB. London, 4. Dez.

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington: Das britische Prestige leidet hier durch die britische Fahrlässigkeit. Besonders die Berichte über die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung erregen Mißstimmung. Man beginnt zu fürchten, daß England, von dem man so viel erwartete, dem Beispiel an patriotischer Selbstaufopferung, das ihm durch seine Verbündeten und deren Feinde gegeben worden ist, nachsteht. Im gegenwärtigen Augenblick, schreibt der Korrespondent, könnte und nichts besser dienen als die Nachricht, daß die Fußballvereine ihre Wettspiele eingestellt hätten.

**Ein deutsches Dementi.**

WTB. Berlin, 4. Dez. (Ämtlich.)

Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus soll die deutsche Regierung wegen eines Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung eine Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein.

**Der Hund als Bote zwischen den Schützengräben.**

London, 4. Dez.

Die „Times“ melden aus Paris: In einer Stelle der Front, wo ein besonders reger Wechselverkehr zwischen den feindlichen Parteien stattfand, diente längere Zeit hindurch ein kleiner Hund, der mit Zeitungen und Nachrichten hin und her geschickt wurde, als Bote.

**Generaloberst v. Woyrach.**

WTB. Breslau, 4. Dez.

Wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, teilte General v. J. von Woyrach, der vom Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit bei der ihm unterstellten Armeedivision zum Generalobersten ernannt worden ist, dies dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien in einem Briefe mit, in dem es heißt: Ich weiß es und ich bin stolz darauf, daß ich diese erneute Auszeichnung lediglich der allergnädigsten Anerkennung der guten Leistungen meines braven Landwehrkorps zu verdanken habe, das meine Wacht hält an der Grenze unserer lieben Heimatprovinz Schlesien.

**Badijsche Kriegsauszeichnungen.**

WTB. Karlsruhe, 4. Dez. (Mittelt.)

Der Großherzog hat dem „Staatsanzeiger“ zufolge, dem Kaiser zu Leiningen das Ritterkreuz des militärischen Karl Friedrich Verdienstordens, dem Major Ernst Bafferman, Adjutanten des Militärregiments der Provinz Antwerpen, das Ritterkreuz mit Schwertern des Ordens Verdienst des I. und dem Kommandanten des Unterseebootes „U 30“, Kapitänleutnant Freiherr von Berckheim das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.

**Kaiser Franz Josef und die Balkanstreitkräfte.**

WTB. Wien, 4. Dez.

Ämtlich wird gemeldet: Der Kommandant der 5. Armee, General der Infanterie v. Franz, richtete gestern nachfolgendes Telegramm an Kaiser Franz Josef: In dem feierlichen Augenblick, in welchem es uns beehrt ist, auf der Belgrader Festung Sr. Majestät glorreiche Standarte zu hissen, bitte ich namens der

um dieses Banner versammelten Abordnungen aller Teile der gesamten bemanneten Wehrmacht die Majestät unsere begeisterte Guldigung alleruntertänigst darbringen zu dürfen.

Diesem geehrten Kaiser Franz Josef heute im General v. Franz folgendes Telegramm abzugeben: Die Guldigung der zu unserer auf der Belgrader Festung geschützte Standarte emporblickenden treuen Krieger freudig entgegennehmend, denke ich besonders Herzens meiner braven, trefflich geführten Balkanstreitkräfte, deren heldenmütigen Kämpfen auch die Bestimmung Belgrads zu danken ist.

**Der Sultan an Kaiser Franz Josef.**

WTB. Konstantinopel, 4. Dez.

Der Sultan richtete an Kaiser Franz Josef ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Befreiung Belgrads. Die Nachricht von der Befreiung durch die österreichisch-ungarischen Truppen wurde von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie sowie von dem türkischen Publikum mit überaus großer Freude aufgenommen. In türkischen Kreisen war der Tapferkeit und dem Gehensmüte der österreichisch-ungarischen Armee uneingeschränktes Lob gesollt.

**Versehene Meldungen.**

Berlin, 4. Dez.

Das „F. Z.“ meldet aus Döber: Infolge eines schweren Unwetters scheiterte auf der Höhe von Döber ein großer unbekannter Dampfer. Diffe wurde sofort angeschaut.

WTB. Konstantinopel, 4. Dez.

Der Militärkommandant Schösch meldet, daß in den Konsulaten der Rache des Dreierbundes in Dscheddah Waffen und Patronen beschlagnahmt worden sind.

**aus der Stadt**

**Landsturm-Aufruf.**

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Annahme der Landsturmrolle aufgerufen wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichskriegsministeriums bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturms zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen betrifft. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließend 21. Dezember 1914 zu erfolgen.

**Das Ende der Liebesgabenfahrten.**

Nach einer Mitteilung des Generalquartiermeisters im Westen wird immer wieder der Besuch gemacht. Liebesgaben aus dem Heimatgebiet durch Kraftwagen vorzuschaffen und sie womöglich bestimmten Truppenteilen unmittelbar zuzuführen, sei es durch einzelne Privatpersonen, sei es durch unter Aufsicht eines selbstretenden Generalkommandos zusammengestellte Kraftwagenabteilungen. Dieses Verfahren ist, wie eine Verfügung des Kriegsministeriums ausführt, in jeder Hinsicht unzulässig und daher zu verhindern. Anweisung für Privatpersonen zu solchen Fahrten in das Operationsgebiet sind nicht mehr auszustellen.

Der kommandierende General des selbstretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps erging diese Verfügung, indem er die Territorialbelegierten und sämtliche mit der Annahme von Liebesgaben betrauten Stellen bittet, ihren ganzen Einfluß im Sinne obiger Verfügung dahin geltend zu machen, daß jegliche Kraftwagenfahrten zur Ueberbringung von Liebesgaben fortan unterbleibt, ganz einzeln, ob es sich hierbei um Einzelpersonen, oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengeführten Kraftwagenkolonne handelt. Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappengebiet

bei Wenzelberg in reizvoller musikalischer Zeichnung drei Sätze aus der Balletmusik „Die Geschichte des Prometheus“ op. 43 (1801). Besonderen Anklang machte die frische Ausführung des „Allegro grazioso“, und der reizvollen Weisen von Horn, Fiedel und Cello in dem folgenden „Adagio-Andante“ finden.

Als Solistin des Abends bot Gertrud Foerster aus Wien auch die Szene mit Renato („Doncetto“) von Mozart. Die bei uns hochgeschätzte Künstlerin errang hier auch als Mozartsängerin wieder einen sehr schönen Erfolg. Wie leicht und hell klang die Stimme in den feinen Linien der Arie und in dem mühelos beherrschten Fliegensatz in dem Allegro und der großen Robens mit der obligaten Solovioline, deren Part B. Frings bestens vertrat. Einen großen Genuß verdanken wir weiter der Vorbereitung der Orchesterleiter von Hugo Wolf und Mahler. Mit innig schlichtem Ausdruck sang die von Wenzelberg und dem Orchester sehr fein begleitete Solistin das wirklich wie mit allen Farben musikalisch gemalte „Auf ein altes Bild“ von Wolf. Ein Rabinettstück an Vortrag- und Gesangskunst hat sie erst recht in dem intim wechselligen „Wo die Trompeten blöhen“, einem der schönsten Lieder von Mahler. Dreimal lebhaft gerufen, machte die Wiener Künstlerin Pfingstern nachdrücklich liebenswürdigen „Terra“ natürlich gleich wiederholen. Das rich und aus der künstlerisch feinen Stimmung, die gestern das ganze Konzert beherrschte. Empfindungsregen, deren Lösung jeder mit sich selbst anders ausmachen hat. Hana Pohl.

**Städte und Dörfer Hindenburg.**

Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Schriftleitung! Bezugnehmend auf Ihre heutige Meldung in der Mitttagsausgabe, daß Fabrice (Ober-Schle.) in Hindenburg umtauscht werden soll, teile ich Ihnen folgendes mit:

Der Name Hindenburg, der jetzt in aller deutschen Mund ist, kommt nicht nur als Familienname des großen Heerführers, sondern auch schon als Name zweier deutscher Dörfer vor. Das eine Hindenburg befindet sich in der Altmark; es gehört zur preussischen Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Magdeburg, Kreis Osterburg. Hindenburg (Altmark) liegt 17 km. nördlich von Stendal (Eisenbahnstation) und 24 km. nordwestlich von Rathenow. Zu erreichen ist es durch die Nebenbahn Stendal-Goldbeck-Werben (Elbe). Das andere Hindenburg liegt in Hinterpommern im Kreis Rangsdorf des Reg.-Bez. Stettin. Die nächste Bahnstation ist die von Hindenburg entfernte Station Stettin-Rangsdorf-Greifenberg. — Hindenburg in Pommern zeichnet sich durch seine besondere geographische Lage aus: es liegt fast genau auf dem 15° Ost. Länge von Greenwich, dessen Ortzeit für ganz Mitteleuropa als die sogenannte „Mittel-europäische Zeit“ (M. E. Z.) seit 1883 giltig ist.

(Außerdem gibt es noch ein Hindenburg in Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, Kreis und Amtsgerecht Prignitz und ein Hindenburg (Pr. Templin), also im ganzen vier Dörfer des Namens des hochgeehrten Generalfeldmarschalls. Die

Ein wertvolles Fremdwort hat sich, wie dem „Lürner“ geschrieben wird, mit großer Mehrheit in der Ostschweiz gebildet. Sein Vater ist der aus alemannische Witz und seine Mama ist die böhmische Gavaas-Agentur, deren leichtfertige Zungenfertigkeit man durch namentlich zürcherische Besessenen allerdings reiche Gelegenheit hatte, aber sich ergehen zu lassen. Davaaseln bedeutet demnach: mit einem Mangel an elementarer Berechnung auf nur der nächsten Wirkungsmöglichkeit in die Welt hineinzuliegen, wovon sich denn doch die stärksten Balken biegen. Auch in den Wirkstücken wird „Aufschmitt“ schon als „Gavaas“ verlangt.



